

EINFÜHRUNG

I. Informationen zu Prüfungsleistungen

http://www.mediaevistik.germanistik.uni-wuerzburg.de/studium/informationen_zur_ringvorlesung/

II. Wie lässt sich das Mittelalter als Zeitalter bestimmen und gliedern?

Definition: Der Begriff ‚Mittelalter‘ ist die Bezeichnung für ein Zeitalter, das zwischen der griechisch-römischen Antike und der europäischen Neuzeit liegt.

Herkunft des Begriffs > gelehrte Übersetzung des neulateinischen Begriffs „medium aevum“, im 16. Jahrhundert entstanden, zu Beginn des 19. Jahrhunderts in der deutschen Allgemeinsprache eingebürgert. Nachweis: **Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm**. Band 12. Leipzig 1885, Nachdruck München 1999, Spalte 2393.

Beginn:

- Durch Einführung des Christentums als Staatsreligion in das Römische Reich unter Kaiser Theodosius I. dem Großen (ca. **345/347-395**).
- Und Zerfall des antiken Römischen Reichs, der durch einen entscheidenden Sieg des germanischen Heerführers Odoaker über römische Truppen im Jahr **476** ausgelöst worden war.

Ende:

- 1492 – Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus
- 1517 – Anschlag Martin Luthers von 95 Thesen am 31. Oktober 1517 an die Schlosskirche in Wittenberg

Historische Errungenschaften des Mittelalters:

- die Geburt neuer Nationen, wie sie noch heute das Gesicht Europas prägen,
- die Entwicklung der mündlich verbreiteten Volkssprachen zu Nationalsprachen
- die Schaffung neuer ethischer Werte für das (religiöse) Heil der gesamten Menschheit – ideelle Werte, die unter dem Einfluss der französischen Aufklärung verweltlicht wurden und mit der Französischen Revolution in der Parole von der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zur Grundlage der modernen Menschenrechte erkoren werden sollten.

Untergliederung des Mittelalters in folgende 3 Epochen:

- **das Frühmittelalter von circa 750-1100 = Gründerzeit des Mittelalters**, Epoche nach der Völkerwanderung, von der Begründung des christlichen Römischen Kaiserreiches durch Karl den Großen bis zur Konsolidierung der römisch-christlichen Kaiserherrschaft in Westeuropa.
- **das Hochmittelalter von 1100-1250 = Kernphase des Mittelalters: Entwicklung der ersten profanen Leitkultur in Europa das heißt: der höfischen Kultur**, Entstehung der klassischen Werke deutscher und französischer Literatur, erstes Zeitalter (mentaler) Entdeckungen: Seele, Liebe, Individuum.
- **das Spätmittelalter von 1250-1500** = beträchtlicher wirtschaftlicher und kultureller Entwicklungsschub im Innern (Aufblühen städtischer Kultur + Erfindung des Buchdrucks), Expansion nach Außen durch Fernhandel und geographische Entdeckungen in Ost-Asien und Amerika.

Sprachgeschichtliche Bedeutung: Ende der frühmittelalterlichen Zersplitterung in landschaftliche Sondersprachen, Entstehung einer überregionalen höfischen Literatursprache.

Diesen ersten gesamtdeutschen Einigungsprozess verorten schreiben Sprach- wie Kulturwissenschaftler übereinstimmend in der Herrschaftszeit der drei Kaiser aus dem schwäbischen Geschlecht derer von Hohenstaufen:

Kaiser Friedrich I., genannt Barbarossa (ca. 1122-1190)

Sein Sohn Kaiser Heinrich VI. (1165-1197)

Sein Enkel Kaiser Friedrich II. (1194-1250)

Gängige Epochenbezeichnungen ‚staufische Klassik‘, wenn man den Akzent auf die drei Stauferkaiser als prägende Herrschergestalten legt; **‚höfische Kultur‘** oder **‚ritterliche Kultur‘**. In der führenden mhd. Grammatik von Hermann Paul heißt es daher lapidar: **„Zugleich Kunstsprache und vornehmlich Rittersprache ist die mhd. Dichtersprache.“** (H.Paul/W.Mitzka: Mittelhochdeutsche Grammatik, 18. Auflage 1959. Tübingen 1963, Seite 33)

Das Mittelhochdeutsch dieser höfisch-ritterlichen Blütezeit wird als ‚klassisches Mittelhochdeutsch‘ (ca. 1170-1250) bezeichnet.

Periodisierung des Deutschen
ca. 750-1050 Althochdeutsch
1050-1350 Mittelhochdeutsch = Minnesänger
1350-1650 Frühneuhochdeutsch = Oswald von Wolkenstein
seit 1650 Neuhochdeutsch

Entwicklungsphasen der deutschen Lyrik des Hoch- und Spätmittelalters

- I. Phase – ‚**Donauländischer Minnesang**‘: ca. 1150/60 – ca. 1170.
- II. Phase – **Frühhöfischer und Rheinischer Minnesang**: ca. 1170 – ca. 1190/1200.

- III. Phase – **Klassischer Minnesang** ca. 1190 - um 1220/30: Heinrich von Morungen, Reinmar und Walther von der Vogelweide.
- IV. Phase – **Später Minnesang, Sangspruchdichtung und Rezeptionsphase**: ca. 1230/50 – ca. 1350: Anlage der berühmten Liederhandschriften mit Texten des Minnesangs (ohne Noten); dabei bildet die Große Heidelberger Liederhandschrift, auch **Manessische Handschrift** genannt, mit ihren rund 6000 Strophen, 140 Autorkorpora und 138 Autorbildnissen die bedeutendste Sammlung des deutschen Minnesangs.
- V. Phase – **Spätmittelalterliche Lieddichtungen oder „ältere Epoche der frühneuhochdeutschen Literatur“ (Brunner): weltliche und geistliche Lieddichtungen mit Oswald von Wolkenstein (1376/77-1445) als Höhepunkt** – ca. 1350-1500.

Das beherrschende Thema der ersten profanen Lyrik in deutscher Sprache war die Liebe, mhd. „minne“.

Deshalb wird diese Lyrik seit ihrer Wiederentdeckung im 18. Jahrhundert mit dem Terminus 'Minnesang' bezeichnet. Unterschied zu neuzeitlicher Liebeslyrik: mittelalterliche Liebesdichtung war nicht Leselyrik sondern Liedkunst. Ihre Dichter nannten sich Minnesänger, weil sie in ihren Liedern die „Minne“ besangen. Mit dem Wort „minne“ ist eine spezifisch mittelalterliche Art der Liebe gekennzeichnet, die sich fundamental von der antiken Liebeslyrik unterscheidet. Der inhaltliche Hauptunterschied liegt in der andersartigen Liebesauffassung der mittelalterlichen Minnesänger begründet.

Unterschied zwischen antiker und mittelalterlicher Liebeskonzeption: antike Liebesauffassung = Geschlechterliebe, die auf eine körperliche Erfüllung in Formen sinnlicher Erotik zielt. **Die höfische Liebesauffassung propagiert ein neuartig ideelles Liebesglück, worin die ‚Herzensliebe‘ als sittlich veredelnde Kraft die Sinntiefe bildet.**

Die höfische Adelsschicht des Hochmittelalters begriff in der Minne ein gemeinsames sittliches Ideal, das im Minnesang mit Leben erfüllt werden musste. Von Minne zu singen hieß also Minne vorzuleben. Die sittliche Vervollkommnung des Minnesängers und Minnedieners erfolgte indes nur dann, wenn er auf die körperliche Erfüllung seines Liebesworbens verzichtete. Der Lohn des lebenslangen Minnedienstes ist mithin ideeller Natur und zudem mit Verzicht auf erotische Vereinigung erkauft.

Diese für die hochmittelalterliche Liebeslyrik charakteristische Verzichtsethik hat sich gradlinig, sondern in mehreren Etappen und unterschiedlichen Ausprägungen entwickelt.

1. Phase des ‚Donauländischen Minnesangs‘: ca. 1150/60 – ca. 1170.

‚Donauländischer Minnesang‘ = geographischer Begriff, noch kein Minnesang. Aber der älteste Dichter namens ‚Der Kurenberger‘ (aktiv um 1150 bis 1160) schuf neuartige Typen von Liebespartnern (im ‚Falkenlied‘). Frau = weibliche Sprecherin = adlige Herrin, mhd. „vrouwe“ = dominante Partnerin in der Liebesbeziehung. Der Mann, den sie sich zur Liebe erkoren hat, ist ebenfalls von adeliger Geburt. Sein Geburtsadel wie auch seine Kriegernatur, die im Jagdfalken symbolisiert ist, sind indes durch höfische Erziehung und Frauenminne sittlich zu veredeln.

Dieser höfische Ritter und seine „vrouwe“, seine Herrin, beherrschen fortan die Szene der deutschen Liebeslyrik bis ins Spätmittelalter.

2. Phase des Frühhöfischen und Rheinischen Minnesangs: ca. 1170 – ca. 1190.

Import der neuen Konzeption einer entsagungsvollen Hohen Minne aus der südfranzösischen Troubadourlyrik und der nordfranzösischen Trouvèrelyrik. Vermittler: Heinrich von Veldeke aus dem niederländischen Maasgebiet, Friedrich von Hausen vom Oberrhein um Mannheim und Graf Rudolf von Feis aus der Westschweiz. **Wichtigster formaler Import: Kanzonestrope, einer französischen Strophenform die in steter Variation bis zu Oswald von Wolkenstein verwendet werden sollte.** Im Unterschied zu Frankreich formuliert der frühhöfisch deutsche Minnesänger Albrecht von Johansdorf das emotionale Liebesideal der Herzensliebe.

3. Phase – Klassischer Minnesang ca. 1190 - um 1220/30: Heinrich von Morungen: Erfinder der Traumliebe und der ‚Traumfrau‘; **Reinmar:** Erfinder des ‚Liebeskummers‘ und Ästhetisierung der Verzichtsethik; **Walther von der Vogelweide;** Walther propagiert das Ideal eines partnerschaftlichen Liebesglücks, erweitert das Repertoire der Minnesänger um die Sangspruchdichtung, um eine neuartig satirische und geistlich-moralische Sangverslyrik sowie um religiöse Lieddichtungen (Marienleich).

Aus heutiger Sicht erscheint Walther von der Vogelweide eindeutig als bedeutendster Minnesänger der höfischen Blütezeit. In den folgenden Phasen des Späten Minnesangs sowie in den übrigen weltlichen oder geistlichen Lieddichtungen des 14. Jahrhunderts erreicht kein Dichter eine ähnliche Qualität in der Vielfalt der Formen und Thematik bis zu Oswald von Wolkenstein.

Sekundärliteratur:

1) Brunner, Horst: [Geschichte der deutschen Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit im Überblick.](#) Stuttgart 2010 (= Reclam UB 17680)

Oder

2) Hartmann, Sieglinde: [Deutsche Liebeslyrik vom Minnesang bis zu Oswald von Wolkenstein oder die Erfindung der Liebe im Mittelalter.](#) Wiesbaden 2012 (= Einführung in die deutsche Literatur des Mittelalters, Band 1).

Abschluss: Vorstellung von Leben, Dichtung und Musik Oswalds von Wolkenstein (gest. am 2.8.1445) mittels eines Features, das **zum 560. Todestag des ritterlichen Sängers Oswald von Wolkenstein vom WDR ausgestrahlt worden ist.**